

Erwartungshorizont Klausur - RU 18-Q1.1

1.

2 Dinge sind unbegründete Annahmen, die es zu unterscheiden gilt:

die Lückenbüßer-Gott Annahme und die Annahme auf Grund wiss. Befunde die Existenz Gottes auszuschließen.

Ein Ausschluss Gottes im Evo-Prozess führt zur Sinnlosigkeit. Die Bejahung Gottes darf eine Sinnhaftigkeit voraussetzen. Damit wären alle offenen Fragen beantwortet. Gerade die Frage nach dem Wie ist geklärt, nicht jedoch die Frage nach dem Warum.

Die Sinnfrage kann nicht die Wiss., sondern nur der Glaube beantworten. Anfang und Ende liegen jenseits der Wissenschaft.

3 Antworten gibt es nach Küng auf die Frage nach dem Verhältnis Schöpfung und Entstehung des Lebens:

- Es den Biol. ist ein Eingreifen Gottes bei der Entstehung des Lebens weder ein- noch ausgeschlossen
- Für den Biologen stellt sich die Frage nach dem Sinn und Ziel
- Nur die Annahme einer Schöpfers gibt eine Antwort auf die Frage nach dem Ursprung und Ziel der Evo-Prozesse und damit Hoffnung und Gewissheit.

2.

Evolution	Schöpfung
<i>Evolution ist ein universales Prinzip:</i> „Das Entwicklungsprinzip gilt nicht nur für den Bereich der belebten Natur. Es ist weit umfassender. Es ist, deutlicher gesagt, das umfassendste denkbare Prinzip überhaupt, denn es schließt den gesamten Kosmos ein . . . Alle Wirklichkeit, die uns umgibt, hat historischen, sich entwickelnden Charakter. Die biologische Evolution ist nur ein Teil des universalen Prozesses.“ (Hoimar v. Ditleur: <i>Wir sind nicht nur von dieser Welt. München 1984, S. 22</i>)	<i>Schöpfung ist ein universales Prinzip, d. h. das gesamte Universum sowie alles Leben auf der Erde entstammen einem Schöpfungsprozess.</i> Nach Johannes 1,1+3 ist der Schöpfungsvorgang allumfassend vom Mikro- bis zum Makrokosmos und reicht von der unbelebten Materie bis hin zum Menschen: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.“
<i>a) Ein Schöpfer (oder Synonyme wie Designer, planender Geist, Demiurg) darf nicht ins Spiel gebracht werden.</i> Der Biochemiker <i>Ernest Kahane</i> formulierte es so: „Es ist absurd und absolut unsinnig zu glauben, dass eine lebendige Zelle von selbst entsteht; aber dennoch glaube ich es, denn ich kann es mir nicht anders vorstellen.“ (in: <i>Schneider, H.: Der Urknall und die absolute Datierung. Neuhaus, 1982, S. 16</i>)	<i>Es gibt einen Schöpfer.</i> Dieser Schöpfer ist der Gott der Bibel. Wenn die Bibel mit der Feststellung „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ beginnt, dann entspricht das einem Basissatz in unserem Sinne. Gott ist nicht der Lückenbüßer unverstandener naturwissenschaftlicher Phänomene, sondern der Urheber aller Dinge – unabhängig davon, ob wir sie schon wissenschaftlich verstanden haben oder nicht.

b) Diese Welt einschließlich aller Erscheinungsformen des Lebens hat eine ausschließlich materielle Basis. Daraus folgt: Die Herkunft des Lebens ist ausschließlich im Bereich des Materiellen zu suchen. Eine geistige Urheberschaft für die Materie selbst wie auch für das Leben ist darum auszuschließen. „Diese Auffassung befreit uns von der Schwierigkeit, annehmen zu müssen, dass im Laufe der Entwicklung unserer Erde erst nach Beginn der tierischen Stammesgeschichte sich irgendwann und irgendwo etwas immaterielles gewissermaßen Psychisches eingestellt und gewissermaßen punktförmig bestimmten Hirnabläufen gesetzmäßig zugeordnet hat.“ (B. Rensch: <i>Das universale Weltbild</i>. Frankfurt/M. 1977, S. 235)	
Bezüglich der naturgesetzlichen Wirksamkeit gibt es keinen Unterschied zwischen der Entstehung der Welt und alles Lebendigen und ihren Abläufen. Die Mechanismen der Entwicklungsprozesse für die Entstehung allen Lebens müssen somit unter denselben Gesetzen abgelaufen sein, wie sie heute beobachtet werden (Aktualitätsprinzip).	Bezüglich der naturgesetzlichen Wirksamkeit gibt es einen grundlegenden Unterschied zwischen der Erschaffung der Welt und alles Lebendigen und den Abläufen nach Beendigung der Schöpfung. Die Naturgesetze sind unsere Erfahrungsregeln mit der Materie, nach denen sich die Abläufe im Naturgeschehen ständig wiederholen und nach denen die jetzige Schöpfung in all ihren Details funktioniert. Sie sind etwas schöpfungsmäßig Gesetztes, und sie bilden darum die Grenzsteine eines Freiraumes, innerhalb dessen die Abläufe garantiert und im Allgemeinen sogar vorausberechenbar ablaufen (z.B. Fallgesetz, chemische Reaktionsgesetze). Dieser Freiraum markiert sowohl mögliche Vorgänge zur freien Gestaltung (Technik) als auch unmögliche Geschehnisse (z.B. kein Stein springt von selbst nach oben; keine Maschine arbeitet ohne Energiezufuhr). Auch die materiellen Vorgänge in den lebenden Strukturen unterliegen sämtlich diesen definierten Rahmenbedingungen.
Als Evolutionsfaktoren (= Triebfedern der Evolution) werden angenommen: Mutation, Selektion, Isolation, Annidation (Einnischung). Zufall und Notwendigkeit, lange Zeitepochen, ökologische Veränderungen und Tod sind weitere unverzichtbare Faktoren, die jedoch in den „eigentlichen“ Evolutionsfaktoren enthalten sind.	Die Bibel nennt folgende Schöpfungsfaktoren (= Ursachen der Schöpfung): - durch das Wort Gottes: Ps. 33,6; Joh. 1,1-4; Hebr. 11,3 - durch die Kraft Gottes: Jer. 10,12 - durch die Weisheit Gottes: Ps. 104,24; Spr. 3,19; Kol. 2,3

a) „Mutation und Selektion sind die Motoren der Evolution“ (K. Lorenz). Anmerkung: Gäbe es auch nur ein einziges Beispiel (Experiment oder Beobachtung), wie durch Mutation und Selektion (die Mechanismen als solche gibt es) eine neue Art oder ein neuer Bauplan - d.h. neue kreative Information - entsteht, so wäre E7a eine abgeleitete Theorie, nun aber wird er zum Basissatz. b) Der Tod ist ein unbedingt notwendiger Evolutionsfaktor. Der Biologe H. Mohr betont: „Gäbe es keinen Tod, so gäbe es kein Leben . . . An diesem Axiom der Evolutionstheorie führt kein Weg vorbei.“ (Mohr: <i>Leiden und Sterben als Faktoren der Evolution. In Herrenalber Texte, HT 44, 1983, S. 12</i>)	- nach dem Willen Gottes: 1. Mose 1,26; Offb. 4,11 - durch den Sohn Gottes: Joh. 1,1-4; Joh. 1,10; Kol. 1,15-17; Hebr. 1,2b - nach den Wesensmerkmalen Jesu: Mt. 11,29; Joh. 10,11; Joh. 14,27 - ohne Ausgangsmaterial: Hebr. 11,3 - ohne Zeitverbrauch: Ps. 33,6. Diese Faktoren wurden innerhalb der sechs Schöpfungstage wirksam. Sie unterliegen nicht dem naturgesetzlichen Geschehen und sind darum nur durch den Glauben fassbar (Hebr. 11,3).
Die Gegenwart ist der Schlüssel zur Vergangenheit. Daraus folgt, dass heutige Beobachtungsdaten zeitlich beliebig weit rückwärts extrapoliert werden können. Beispiele: Aus der heutigen Abtragungsrate von 0,15 mm/Jahr wird das Alter des Grand Canyon in Arizona auf 10 Millionen Jahre errechnet. Aus dem heutigen Messwert der Expansion des Universums in Form der Hubble-Konstanten ergibt die Rückrechnung auf einen Urknallpunkt 18 Milliarden Jahre.	Die Vergangenheit ist der Schlüssel zur Gegenwart. Dieser Satz ist die Umkehrung zu dem Basissatz E10 der Evolutionslehre. Die Gegenwart bleibt ohne die drei biblisch bezeugten Ereignisse der Vergangenheit (Schöpfung, Sündenfall und Sintflut) unerklärbar. Aus den beiden letztgenannten Ereignissen folgen insbesondere drei abgeleitete Unterbasissätze: a) Der Tod ist eine Folge der Sünde der ersten Menschen (1. Mose 2,17; 1. Mose 3,17-19; Röm. 5,12; Röm. 5,14; Röm. 6,23; 1. Kor. 15,21). b) Von den Auswirkungen des Sündenfalles des Menschen ist auch das gesamte Lebendige mitbetroffen (Röm. 8,20+22). Die destruktiven Strukturen in der Biologie (z.B. Bakterien als Krankheitserreger, Parasitismus, Tötungsmechanismen bei Schlangen, Spinnen und Raubtieren, fleischfressende Spinnen und Raubtieren, fleischfressende Pflanzen, Mühsal durch „Dornen und Disteln“) sind nicht losgelöst vom Sündenfall zu erklären. Ebenso hat die überall zu beobachtende Vergänglichkeit hierin ihre Ursache. c) Die heutige Geologie der Erde kann nicht ohne die Sintflut gedeutet werden.

3.

Evolution	Schöpfung
Die Welt ist ein immanentes (innerweltlich geschlossenes) System	Die Welt ist ein offenes (transzendentes) System
Es kann durch die Naturwissenschaften erforscht werden	Welterkenntnis nicht nur durch die Naturwissenschaften
Ein Eingreifen Gottes wird ausgeschlossen	Gott kann in dieses System hineinwirken
Vom Einzeller zum Höheren entwickelt	Gott hat geschaffen

Stellungnahme